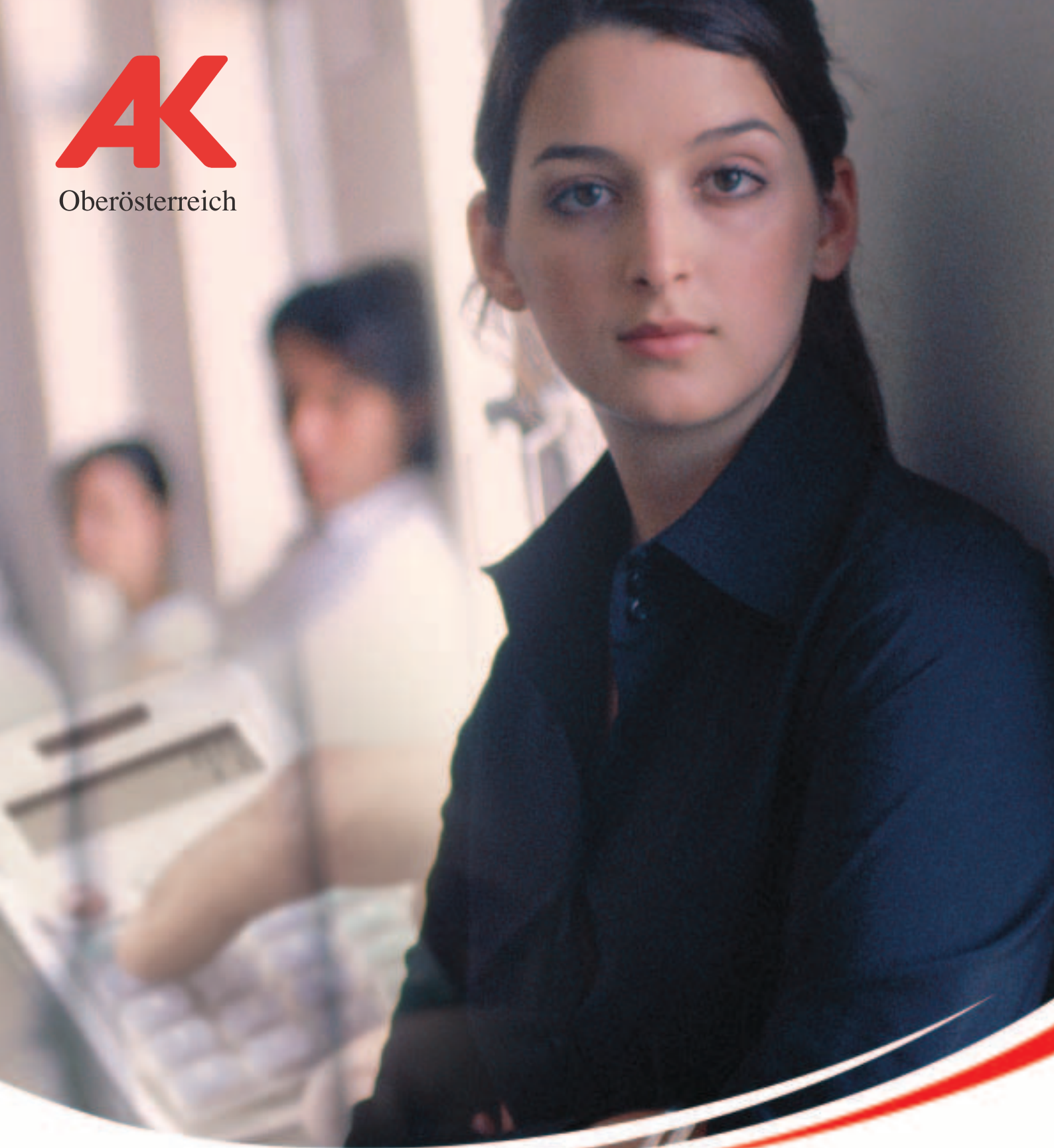




Oberösterreich



***DIE KRISE VERSCHÄRFT DIE UNGLEICHHEIT.
FAIRE LÖHNE FÜR WACHSTUM
UND BESCHÄFTIGUNG!***

Daten zur aktuellen Einkommensverteilung



Dr. Josef Peischer

Dr. Johann Kalliauer

DIE KRISE VERSCHÄRFT DIE UNGLEICHHEIT – FAIRE LÖHNE FÜR WACHSTUM UND BESCHÄFTIGUNG!

Die Finanzmarkt-Turbulenzen haben im Jahr 2008 den wirtschaftlichen Abschwung eingeläutet. Das Wachstum der Wirtschaft von noch jeweils 3,5 Prozent in den Jahren 2006 und 2007 hat sich im Jahr 2008 auf nur mehr zwei Prozent verlangsamt. Für 2009 prognostiziert das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) sogar einen Rückgang um 3,4 Prozent, gefolgt von einer Stabilisierung im Jahr 2010. Während die guten Lohnabschlüsse der Vorjahre derzeit noch für eine Stabilisierung der Kaufkraft und damit der binnenwirtschaftlich wichtigen Konsumnachfrage sorgen, tragen die Anzeichen in der Lohnpolitik für dieses Jahr deutliche Krisenspuren.

Viele Unternehmen sehen in der Rezession eine günstige Gelegenheit, um den Arbeitnehmern/-innen Lohnverzicht bei steigendem Arbeitsdruck abzuverlangen. Die eigentlich nur vorübergehend gedachte, geförderte Kurzarbeit wird oftmals ohne zukunftsfähige Konzepte, quasi zum „Durchtauchen“

der Krise, beantragt. Besonders verwerflich ist die auf Kosten der Beschäftigten und der Sozialsysteme betriebene „hire-and-fire“-Strategie der Aussetzverträge. Und dass rund 300.000 Menschen erzwungenermaßen arbeitslos sind, obwohl zugleich teils ungewollt und unbezahlt Millionen Überstunden geleistet werden müssen, die obendrein noch krank machen, ist ökonomisch ineffizient und ungerecht.

Trotz Jahren wirtschaftlichen Aufschwungs konnte die zunehmende soziale Ungleichheit nicht umgekehrt werden. Die Schere zwischen Löhnen und Gewinn- bzw. Besitzeinkommen geht weiter auf und auch innerhalb der Arbeitnehmer/-innen steigt die Ungleichheit. Jetzt in der tiefen Rezession drohen sich diese Gegensätze noch zu verschärfen. Für jede/-n zweite/-n Arbeitnehmer/-in ist das Einkommen gerade noch bzw. gar nicht ausreichend. Empörend ist die hohe Anzahl der 400.000 akut von Armut betroffenen Menschen. Zugleich bestehen im-

mense Reichtümer in den Händen weniger.

Es ist an der Zeit, die neoliberalen Konzepte zu überwinden. Wir brauchen bessere Produktionskonzepte mit nachhaltiger Beschäftigungswirkung, eine gerechtere Verteilung des gesamten Arbeitsvolumens, mehr soziale Gleichheit und Sicherheit. Dazu beitragen kann eine sozial ausgewogene Steuer- und Sozialpolitik, die die sozial Schwächsten unterstützt und die Reichsten zur Verantwortung zieht. Und die Menschen erwarten sich eine verantwortungsvolle Unternehmenspolitik, die sich nicht an kurzfristigen Profitsteigerungen orientiert. Dazu gehören faire Löhne mit sicheren Arbeitsplätzen. So kann es gelingen, dass wir nicht in einem Abwärtstrudel landen, sondern die beginnende Stabilisierung der Wirtschaftslage in einen konjunkturellen Aufschwung verwandeln, von dem alle was haben.

Dr. Josef Peischer

Direktor der Arbeiterkammer Oberösterreich

Dr. Johann Kalliauer

Präsident der Arbeiterkammer Oberösterreich

ENTWICKLUNG DER LOHN- UND GEWINNSCHERE:

Erholung der Lohnquote nur vorübergehend

Bei einsetzender Wirtschaftsschwäche 2008 konnte nach starken Lohnverhandlungen 2007 erstmals seit acht Jahren der Anteil der Löhne und Gehälter am gemeinsam erwirtschafteten Wohlstand gesteigert

werden. Das vorherige Sinken der Lohnquote wird dadurch aber nicht kompensiert. Wäre der Lohnanteil gleich hoch wie im Jahr 2000, dann hätten die Beschäftigten alleine im Jahr 2008 rund 8,3 Milliarden Euro mehr am

Lohnkonto gehabt. Für 2009, das Jahr des Konjunkturerinbruchs, wird aufgrund der positiv wirkenden Lohnabschlüsse ein weiterer Anstieg, für 2010 aber bereits wieder ein Fallen der Lohnquote prognostiziert.



Quellen: Statistik Austria (VGR-Revision vom 10. Juli 2009), WIFO-Prognose Juni 2009, AK OÖ; Neue Berechnung: Lohnquote als Anteil der Arbeitnehmer/-innen-Entgelte (Bruttolohn- und gehaltssumme plus DG-SV-Abgaben) am Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten

Gewinnwachstum gebremst, Dividenden weiter üppig

Fällt die Lohnquote, steigt der Anteil der Gewinn- und Besitzeinkünfte. Trotz prognostizierter, krisenbedingter Gewinnrückgänge werden im Zehnjahreszeitraum von 2000 bis 2010 die Gewinne (Nettobetriebsüberschüsse) gesamtwirtschaftlich nominell um insgesamt 48 Prozent anwachsen,

die Löhne (Bruttosumme Arbeitsentgelte) aber nur um 30 Prozent. Die börsennotierten ATX-Unternehmen planen trotz Gewinnrückgängen 2008 für 2009 üppige Gewinnausschüttungen (Dividenden) im Rekordausmaß von knapp 34 Prozent des Jahresüberschusses!

Quellen: Statistik Austria, Juli 2009, WIFO, Juni 2009 und AK Wien, 28. April 2009

Gründe für die ungerechte Verteilungsentwicklung:

Wesentlich für die Entwicklung der Einkommensverteilung ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Die Rekordarbeitslosigkeit – die aktuell noch mit Maßnahmen wie Kurzarbeit abgedeckt wird – schwächt die Verhandlungsmacht der Gewerkschaften

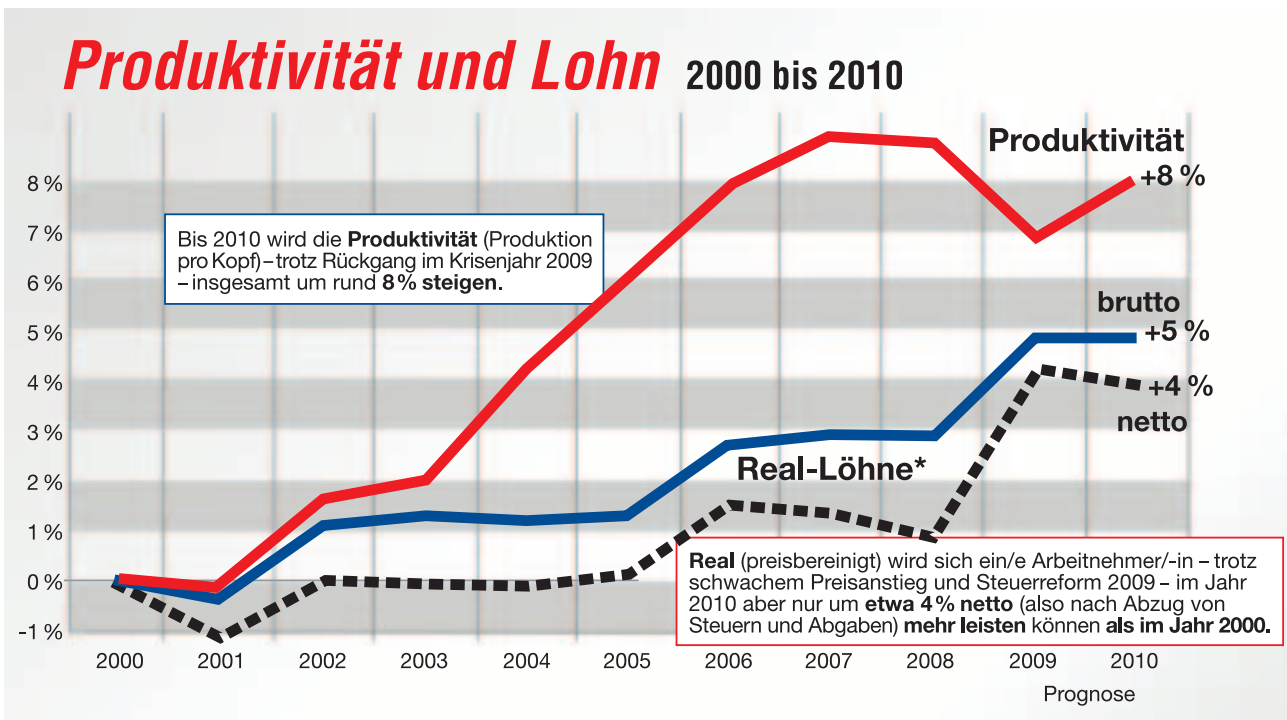
in der Lohnpolitik. Auch der noch geringe gewerkschaftliche Organisationsgrad in den Dienstleistungsbranchen und die starke Zunahme niedrig entlohnter geringfügiger und Teilzeitbeschäftigung dämpfen die Lohnentwicklung.

Schere zwischen Produktivität und Lohn öffnet sich wieder

Ein Arbeitnehmer/eine Arbeitnehmerin wird im Jahr 2010 durchschnittlich – real (inflationbereinigt) und netto (nach Abzug von Steuern und Abgaben) – nur etwa vier Prozent mehr auf dem Lohnkonto haben als ein Arbeitnehmer/eine Arbeitnehmerin des

Jahres 2000. Die Wertschöpfung je Erwerbsperson wird im gleichen Zeitraum doppelt so schnell wachsen (plus acht Prozent). Das Zusammengehen der Produktivitäts- und Lohnschere im Jahr 2009 ist auf die mit dem Wirtschaftseinbruch verbundene Produktivitätsschwäche in Kombination mit

starken Vorjahreslohnabschlüssen, vorgezogener Steuerreform und geringerer Teuerung zurückzuführen. Bereits 2010 öffnet sich die Schere wieder.



UNGLEICHHEIT ZWISCHEN DEN LÖHNEN

Einkommensschwächstes Viertel bleibt zurück

Auch innerhalb der Lohn- und Gehaltsempfänger/-innen besteht eine hohe Ungleichheit. Im Jahr 2007 teilte sich das unterste Einkommensviertel (rund 982.000 Niedrigstverdienende) 3,97 Milliarden Euro (Bruttolöhne und -gehälter), das sind nicht einmal vier Prozent der gesamten Lohnsumme. Das bestverdienende Viertel hingegen erreicht mit insgesamt 56,3 Milliarden Euro deutlich mehr als die Hälfte (53,9 Prozent). Allein die Spit-

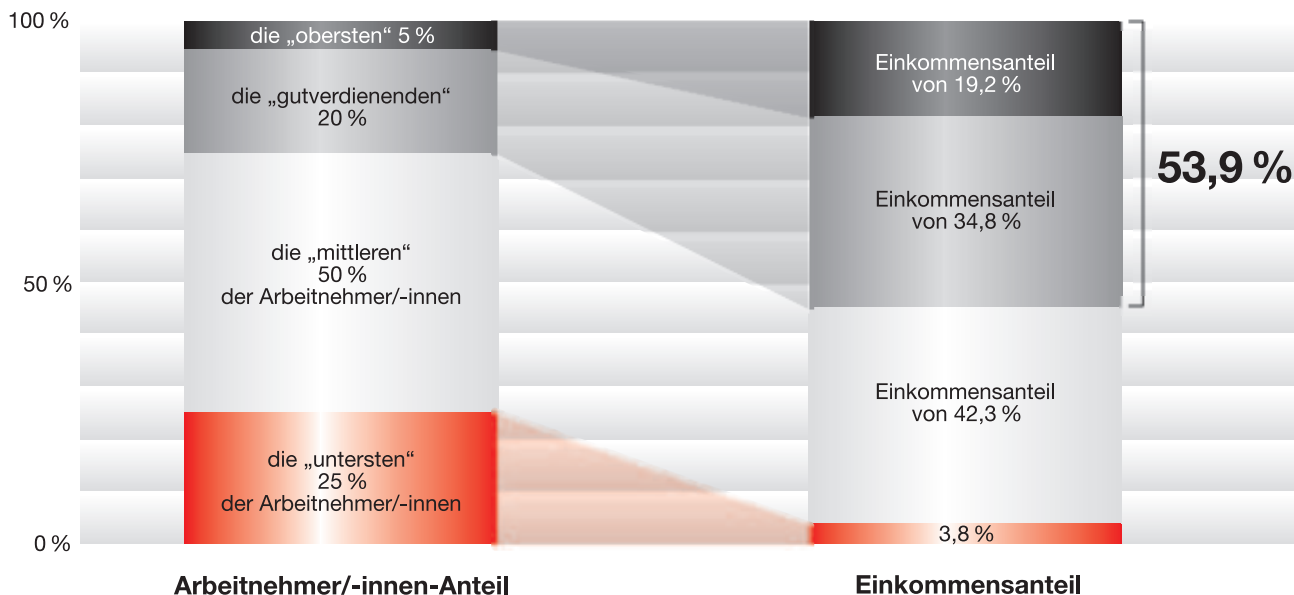
zen-Gehälter der obersten fünf Prozent summieren sich auf mehr als 20 Milliarden Euro (= 19 Prozent).

Und diese Ungleichheit wächst: dem heutigen einkommensschwächsten Viertel geht es kaum besser als dem des Jahres 2000. Denn pro Kopf macht der Zuwachs von 2000 bis 2007 nominell – also noch ohne Berücksichtigung der Inflation – nur 3,3 Prozent aus. Zu den Einkommens-

schwächsten zählt besonders die steigende Zahl geringfügiger und Teilzeitbeschäftigter, zum überwiegenden Teil sind das Frauen. Das oberste Viertel konnte deutliche Zuwächse verbuchen (plus 16,9 Prozent). Darin noch nicht enthalten sind die bei Spitzenverdienern/-innen üblicherweise noch beträchtlichen Kapitaleinkommen (Zinsen, Dividenden etc.).

Verteilung der Bruttolöhne und -gehälter

im Jahr 2007



Quelle: Lohnsteuerstatistik 2007, AK OÖ

HÖCHSTGAGEN FÜR MANAGER/-INNEN

Österreichische Führungskräfte bezogen 2008 im Durchschnitt 186.000 Euro pro Jahr. Das entspricht etwa der Summe von sieben durchschnittlichen Jahresbruttolöhnen. Im Geschäftsjahr 2008 bzw. 2008/09 gibt es trotz Krise in knapp der Hälfte der

börsennotierten Unternehmen höhere Vorstandsvergütungen als im Vorjahr, in 30 Prozent der Unternehmen sogar Steigerungen um mehr als zehn Prozent!

Quelle: Wirtschaftsforum der Führungskräfte (April und August 2009)

In den Top-Börse-Unternehmen (ATX) betragen 2008 die Managementgagen pro Kopf im Durchschnitt 1,3 Millionen Euro, das ist das 48-Fache des Durchschnittsverdienstes.

Quelle: AK Wien (April 2009)

Managementbezüge 2008 in Börse-Unternehmen

Individuelle Vergütung			Gesamtvergütung Vorstand		
Andreas Treichl	Erste Bank	3,32 Millionen Euro	Erste Group	5 Pers.	10,8 Millionen Euro
Wolfgang Ruttenstorfer	OMV	2,49 Millionen Euro	OMV	5 Pers.	9,5 Millionen Euro
Gerald Roiss	OMV	2,07 Millionen Euro	Raiffeisen Int.	5 Pers.	9,3 Millionen Euro
Franz Hochstrasser	Erste Group	2,01 Millionen Euro	Andritz	5 Pers.	9,2 Millionen Euro
Boris Nemsic	Telekom Austria	1,03 Millionen Euro	RZB	6 Pers.	9,5 Millionen Euro
Wolfgang Reithofer	Wienerberger	0,92 Millionen Euro	Voest alpine	6 Pers.	7,9 Millionen Euro

Quelle: Wiener Zeitung 11. August 2009 aus Angaben auf Basis von Geschäftsberichten

EINKOMMENSITUATION IN OBERÖSTERREICH

Nettolohn in Oberösterreich 2000 bis 2007: $\pm 0,0$ Prozent – real kein Zuwachs!

Die oberösterreichischen Arbeitnehmer/-innen verdienten im Jahr 2007 insgesamt 17,7 Milliarden Euro an Bruttolöhnen und Gehältern. Seit dem Jahr 2000 ist Oberösterreichs gesamte Bruttolohnsumme um insgesamt 28,2 Prozent gewachsen, die dafür bezahlte Lohnsteuersumme aber um mehr als 40 Prozent! Viele Lohnsteuerzahler/-innen rutschen lediglich aufgrund nomineller Lohnzuwächse,

die per se noch keine Kaufkraftsteigerung bedeuten, in eine höhere Steuerbelastung.

Netto und real (inflationsbereinigt) hatte ein oberösterreichischer Arbeitnehmer/eine oberösterreichische Arbeitnehmerin im Jahr 2007 im Durchschnitt nicht mehr auf dem Lohnkonto als ein Oberösterreicher/eine Oberösterreicherin des Jahres 2000 (Österreich:

minus 2,1 Prozent)! Wäre die Lohnsteuersumme nur im Verhältnis der Bruttolohnsumme gestiegen, dann hätten die Oberösterreicher/-innen im Jahr 2007 insgesamt um 229 Millionen Euro weniger an Lohnsteuer bezahlt – das sind durchschnittlich rund 345 Euro weniger pro Arbeitnehmer/-in im Jahr 2007.

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerstatistik; AK OÖ

Frauen verdienen in Oberösterreich um fast ein Drittel weniger

Oberösterreichs männliche Arbeitnehmer verdienten im Jahr 2007 mit durchschnittlich 33.344 Euro die vierthöchsten Bruttojahresbezüge im Bundesländervergleich. Die Frauen belegten im Bundesländervergleich mit nur etwa halb so hohen Durchschnitts-Jahreseinkommen von 18.360 Euro hingegen nur Platz sie-

ben. Die schlechtere Platzierung dürfte mit der bundesweit höchsten Teilzeitquote der erwerbstätigen Frauen in Oberösterreich zusammenhängen. Aber auch ganzjährig Vollzeit beschäftigte Oberösterreicherinnen verdienten im Jahr 2007 um fast ein Drittel (durchschnittlich 30,4 Prozent bzw. 12.365 Euro) weniger brutto im Jahr als ein

Vollzeit beschäftigter Oberösterreicher (Bundesweiter Einkommensnachteil: 26,2 Prozent bzw. 10.980 Euro). Damit landet unser industriedominiertes Bundesland mit seiner ausgeprägten geschlechtsspezifischen Teilung des Arbeitsmarktes nach Vorarlberg auf dem vorletzten Platz.

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerstatistik; AK OÖ

Weniger als 1000 Euro netto trotz Vollzeit: 28.100 Oberösterreicher/-innen betroffen

Trotz ganzjähriger Vollzeitarbeit verdienten im Jahr 2007 in Oberösterreich 28.100 (in Österreich rund 154.750) Beschäftigte weniger als 1.200 Euro brutto monatlich. Das sind netto rund 1000 Euro. Die Hälfte dieser Gruppe bezieht ein Durchschnittseinkommen unter 1.000 Euro brutto. Mehr als 70

Prozent dieser Niedrigverdienenden sind Frauen.

Während fast jede vierte ganzjährig vollzeitbeschäftigte Frau in Oberösterreich (37 Prozent der Arbeiterinnen und 16 Prozent der weiblichen Angestellten) für weniger als 1.200 Euro monat-

lich arbeitet, sind es 3,3 Prozent der Männer. Insgesamt sind 9,1 Prozent aller ganzjährig Vollzeitbeschäftigten Oberösterreichs betroffen. Gemeinsam erzielen sie einen Lohnanteil von nur 3,4 Prozent der gesamten ausbezahlten Vollzeit-Lohnsumme.



Ganzjährig vollzeitbeschäftigte Arbeiter/-innen und Angestellte mit weniger als durchschnittlich 1.200 Euro (monatlich, brutto, 14 mal)

2007	Anzahl gerundet auf 50				Beschäftigten- anteil			Lohn anteil
	Männer	Frauen	(Frauen- anteil)	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	
Wohnort								
Linz (Stadt)	1.200	2.800	(70 %)	4.000	4,5 %	18,1 %	9,5 %	3,4 %
Steyr (Stadt)	150	450	(73 %)	650	3,0 %	19,3 %	7,8 %	2,9 %
Wels (Stadt)	250	1.000	(79 %)	1.250	2,9 %	19,6 %	8,9 %	3,5 %
Braunau/Inn	300	1.350	(81 %)	1.650	2,3 %	20,5 %	8,0 %	3,2 %
Eferding	150	500	(78 %)	650	2,8 %	24,8 %	9,0 %	3,3 %
Freistadt	400	1.000	(72 %)	1.350	3,75 %	29,0 %	9,9 %	3,8 %
Gmunden	450	1.250	(74 %)	1.700	3,0 %	23,0 %	8,4 %	3,2 %
Grieskirchen	400	1.000	(72 %)	1.400	4,0 %	24,9 %	10,1 %	4,0 %
Kirchdorf/krems	300	850	(73 %)	1.150	3,6 %	24,8 %	9,6 %	3,8 %
Linz-Land	700	2.050	(75 %)	2.750	3,0 %	20,4 %	8,4 %	2,8 %
Perg	350	950	(73 %)	1.300	3,1 %	24,9 %	8,6 %	3,3 %
Ried/Innkreis	350	900	(73 %)	1.250	3,7 %	24,7 %	9,7 %	4,0 %
Rohrbach	300	900	(74 %)	1.250	3,7 %	30,6 %	10,5 %	4,3 %
Schärding	350	950	(73 %)	1.300	4,7 %	32,1 %	12,3 %	5,3 %
Steyr-Land	300	750	(73 %)	1.050	3,0 %	22,2 %	8,2 %	2,8 %
Urfahr-Umgebung	450	1.050	(70 %)	1.450	3,4 %	20,8 %	8,2 %	2,7 %
Vöcklabruck	500	2.050	(81 %)	2.500	2,3 %	25,9 %	8,8 %	3,4 %
Wels-Land	300	1.150	(80 %)	1.450	2,5 %	23,5 %	9,0 %	3,2 %
Oberösterreich	7.200	20.900	(74 %)	28.100	3,3 %	22,7 %	9,1 %	3,4 %
Österreich	43.500	111.250	(72 %)	154.750	3,9 %	19,8 %	9,3 %	3,4 %

Ohne Personen mit unbekanntem bzw. ausländischem Wohnort; aus Plausibilitätsgründen ohne Personen mit einem durchschnittlichen Monateinkommen von weniger als 600 Euro; Absolutwerte sind auf 50 gerundet, Relativangaben basieren auf den nichtgerundeten Werten; Lohnanteil = Anteil an gesamter Bruttolohn- und Gehaltssumme von allen ganzjährig Vollzeitbeschäftigten.
Quellen: Lohnsteuerstatistik 2007; Sonderauswertung Statistik Austria (Februar 2009); Eigenberechnungen AK OÖ



HÖHE DER PERSÖNLICHEN EINKOMMEN IN OBERÖSTERREICH 2008

Laut aktuellsten – noch vorläufigen – Daten beträgt die Höhe des mittleren Lohns oder Gehalts (Median: d.h. die Hälfte verdient mehr, die Hälfte

verdient weniger) in Oberösterreich rund 1.880 Euro, 14 mal im Jahr. Das entspricht einem nominellen Zuwachs von 2,6 Prozent im Vergleich zu 2007.

Männer kommen im Monat auf rund 2.270 Euro, Frauen hingegen nur auf etwa 1.350 Euro, das ist um fast 41 Prozent weniger:

Monatliche Bruttoeinkommen 2008 in Oberösterreich

Vorläufige Daten (Jahres-14tel)	ein Viertel aller Beschäftigten verdient weniger als ... €	die Hälfte aller Be- schäftigten („Median“) verdient weniger als ... €	drei Viertel aller Beschäftigten verdienen weniger als ... €
Gesamt	1.216	1.878	2.625
Frauen	906	1.347	1.917
Männer	1.723	2.266	3.098
Arbeiter/-innen	1.177	1.758	2.271
Frauen	766	1.117	1.484
Männer	1.606	2.025	2.483
Angestellte	1.251	2.060	3.123
Frauen	1.015	1.530	2.182
Männer	2.092	2.996	3.871



Am wenigsten (Median unter 990 Euro) verdienen Arbeiterinnen in Freistadt, Rohrbach, Urfahr-Umgebung, Schär- ding und Eferding. Die höchsten Brut-

togehälter (Median: 3.522 Euro) er- reichten die männlichen Angestellten in Steyr-Stadt:

Monatliche Bruttoeinkommen 2008 in den OÖ Bezirken

am Arbeitsort	Gesamt			Arbeiter/-innen			Angestellte		
	Vorläufige Daten Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Braunau	1.899	1.398	2.224	1.794	1.282	2.050	2.175	1.564	3.018
Eferding	1.576	1.217	1.973	1.393	987	1.769	1.917	1.470	2.621
Freistadt	1.496	1.060	1.960	1.408	884	1.825	1.602	1.257	2.549
Gmunden	1.840	1.271	2.243	1.800	1.152	2.085	1.926	1.400	2.998
Grieskirchen	1.823	1.238	2.145	1.806	1.092	2.040	1.852	1.370	2.756
Kirchdorf/Kr.	1.894	1.400	2.191	1.827	1.357	2.037	2.106	1.465	2.965
Linz-Land	1.889	1.291	2.173	1.794	1.129	1.972	2.129	1.469	3.051
Linz-Stadt	1.989	1.478	2.520	1.744	1.106	2.112	2.173	1.654	3.057
Perg	1.823	1.227	2.199	1.744	1.037	2.021	1.924	1.365	3.003
Ried i.l.	1.813	1.286	2.092	1.736	1.112	1.952	2.017	1.460	2.781
Rohrbach	1.536	1.089	1.972	1.499	917	1.836	1.572	1.236	2.484
Schär- ding	1.682	1.161	1.987	1.665	967	1.902	1.714	1.368	2.443
Steyr-Stadt	2.338	1.355	2.962	2.404	1.218	2.798	2.191	1.482	3.522
Steyr-Land	1.762	1.275	2.137	1.693	1.079	2.001	1.933	1.483	2.939
Urfahr-Umgebung	1.617	1.152	1.947	1.611	932	1.855	1.622	1.317	2.362
Vöcklabruck	1.842	1.290	2.214	1.759	1.123	2.050	1.999	1.486	2.863
Wels-Land	1.834	1.277	2.139	1.845	1.107	1.977	1.800	1.346	3.128
Wels-Stadt	1.827	1.461	2.200	1.669	1.173	1.935	2.019	1.592	2.850
Oberösterreich	1.878	1.347	2.266	1.758	1.117	2.025	2.060	1.530	2.996

Die Beträge sind ohne Sonderzahlungen, d.h. auf ein 14tel des Jahreseinkommens ausgewiesen. Basis für die regionale Zuordnung ist der Arbeitsort der Beschäftigten (inkl. Teilzeitbeschäftigte über der Geringfügigkeitsgrenze, ohne Lehrlinge und Beamte/-innen).
Quelle: GKK OÖ, vorläufige Daten, Stand: Juli 2009; AK OÖ



ARMUT UND REICHTUM IN ÖSTERREICH

Zehntausende Millionäre/-innen horten Milliarden-Vermögen

Auch nach der Finanzkrise leben noch zehntausende sehr Vermögende in Österreich: 70.100 Personen in Österreich verfügen laut „World Wealth Report“ im Jahr 2008 über ein Nettofinanzvermögen von mehr als einer Million Dollar. Gemäß „D.A.CH-Vermögensreport“ vereinen die 909.600

Euro-Millionäre/-innen in Deutschland, Österreich und der Schweiz mit 2.380 Milliarden Euro ein Drittel des gesamten Finanzvermögens der drei Länder auf sich. Die in Österreich lebenden 60.100 Euro-Millionäre/-innen, darunter 10.000 in Oberösterreich, kommen auf 185 Milliarden Euro. Trotz aktueller

Verluste wird ein Anwachsen des österreichischen Euro-Millionärsvermögens auf 270,7 Milliarden Euro im Jahr 2012 prognostiziert.

Quellen: World Wealth Report 2009, D.A.CH-Vermögensreport 2009, Der Standard vom 8. Juli 2009

Über Vermögenswerte in Milliardenhöhe verfügen 17 Personen bzw. Familien.
Die zehn Reichsten:

Die zehn reichsten Personen bzw. Familien in Österreich

Familien Porsche und Piëch	24,5 Milliarden Euro
Flick-Erben und Erbinnen	5,5 Milliarden Euro
Mateschitz, Dietrich	3,9 Milliarden Euro
Liechtenstein, Erbprinz Alois von & Familie	3,6 Milliarden Euro
Graf, Johann	3,5 Milliarden Euro
Wlaschek, Karl und Familie	3,0 Milliarden Euro
Horten, Heidi	2,7 Milliarden Euro
Spar-Dynastien (mehrere Familien)	2,7 Milliarden Euro
Swarovsky-Clan	2,2 Milliarden Euro
Kahane, Emil Alex., Patricia, Marie-Rose	1,9 Milliarden Euro

Quelle: Trend 8/2009

Eine Million Menschen, 114.000 in Oberösterreich, armutsgefährdet

Obwohl der erwirtschaftete Wohlstand in Österreich als achtreichstem Land der Welt allen hier Lebenden ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen könnte, sind rund eine Million Menschen (12 Prozent der Bevölkerung im Jahr 2007) in Österreich armutsgefähr-

det (Oberösterreich: 114.000 Menschen). Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 Prozent des mittleren Einkommens (Median) einer Gesellschaft. Bei Alleinstehenden entspricht die Schwelle einem Gesamteinkommen von maximal 912 Euro zwölf

mal pro Jahr (bzw. 782 Euro bei 14-maliger Auszahlung). Die meisten Armutsgefährdeten müssen aber mit noch weniger auskommen, der Median liegt bei monatlich weniger als 754 Euro (bzw. 646 Euro, bei 14-maliger Auszahlung).

Arm trotz Arbeit: 228.000 Working Poor

Das höchste Armutsrisiko (52 Prozent sind gefährdet!) tragen Menschen, die von langer Arbeitslosigkeit betroffen sind. 228.000 Menschen sind trotz Erwerbstätigkeit und trotz etwaiger weiterer Einkommen anderer Haushalts-

mitglieder armutsgefährdet! Vor allem Teilzeitjobs mit geringem Stundenausmaß, Arbeit mit Werk- bzw. freien Dienstverträgen und im Niedriglohnbereich bringt kein ausreichendes Einkommen. Von den 175.000 ganzjährig

Erwerbstätigen, die armutsgefährdet sind, arbeiten 135.000 sogar Vollzeit (mehr als sechs Monate im Jahr). Arm trotz Arbeit sind häufig Frauen. Fast jede vierte erwerbstätige Alleinerzieherin ist armutsgefährdet!

400.000 Menschen akut arm

Von den etwa eine Million Armutsgefährdeten leben ca. 400.000 (rund fünf Prozent der Bevölkerung) in manifester Armut. Das heißt: zum geringen Ein-

kommen kommen noch weitere wesentliche Einschränkungen hinzu – z.B. eine Wohnung, die nicht angemessen warm gehalten werden kann. Die Be-

troffenheit von akuter Armut steigt vor allem mit der Dauer der Arbeitslosigkeit.

Quelle: Statistik Austria, 2009, EU-SILC 2007

FORDERUNGEN DER ARBEITERKAMMER OÖ

- **Faire Einkommen statt Lohnverzicht:**
kräftige Reallohn- und Gehaltssteigerungen zur Stärkung der Kaufkraft und zur Verringerung der Lohn-/Gewinnschere
- **Gleicher Lohn für gleiche/gleichwertige Arbeit durch:**
 - > Entgeltstrukturen in den Betrieben offenlegen
 - > Sanktionen bei nicht behobener Einkommensdiskriminierung
 - > Öffentliche Aufträge an Erfolge betrieblicher Gleichstellung knüpfen
 - > Mehrarbeitszuschlag bei Teilzeitbeschäftigung einhalten
- **Neugestaltung der Managementvergütung:**
 - > als Betriebsausgabe absetzbare Bezüge und Abfindungen begrenzen
 - > Prämienauszahlungen an die Erreichung nachhaltiger Ziele koppeln
- **Modernes Arbeitsrecht und armutsfeste soziale Absicherung:**
 - > **Erweiterung des ArbeitnehmerInnenbegriffs:** auch für freie Dienstnehmer/-innen muss der volle arbeitsrechtliche Schutz und der Kollektivvertrag gelten (Regeln zu Mindestlohn, Arbeitszeit, Urlaub...)
 - > **Existenzsichernde Leistungen bei Arbeitslosigkeit** durch: Streichung der Anrechnung des Partnereinkommens bei der Notstandshilfe, Erhöhung der Nettoersatzrate beim Arbeitslosengeld auf 75 Prozent, Kaufkraftsicherung von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe
 - > **Mindestsicherung** – sofort und auf existenzsicherndem Niveau (Über der Armutsschwelle, die 2007 bei 782 Euro, 14mal im Jahr, lag)
- **Weitere Schritte zu mehr Steuergerechtigkeit**
durch stärkere Entlastung kleiner und mittlerer Einkommen und einen gerechten Steueranteil von Gewinnen und großen Vermögen





P.b.b. Erscheinungsort Linz, Verlagspostamt 4020 Linz
Informationsblatt der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Nummer 178/2009, DRV 0077747.
Medieninhaberin und Herausgeberin: Kammer für Arbeiter und Angestellte für OÖ.,
Volksgartenstraße 40, vorübergehend Gruberstraße 40-42, 4020 Linz, Hersteller: Trauner Druck, Linz

E-Mail: wipol@akooe.at
www.arbeiterkammer.com

AK
Oberösterreich